

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementpreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
pränumerando.

# Anzeiger

Inserate werden bis spätesten  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

## für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N<sup>o</sup> 138.

Sonnabend, den 24. November 1877.

2. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmung in Art. III. der hierorts eingeführten Städteordnung wird bekannt gemacht, daß die für die diesjährige Stadtverordnetenwählergänzungswahl erforderliche Liste aufgestellt und von

Sonnabend, den 24. November a. c.

ab, 14 Tage lang während der Expeditionszeit, von 8 — 12 Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags an Rathsstelle ausliegen wird und daß es bis Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung der Liste jedem Theilhabenden freisteht, gegen die Wahlliste ebendasselbst Einspruch zu erheben.

Zwönitz, am 22. November 1877.

Schönherr, Bürgermeister.

### Vom Kriegsschauplatz.

Vom europäischen Kriegsschauplatz sind folgende offizielle russische Nachrichten eingegangen: Am 19. d. M. Morgens 9 Uhr griffen 16 türkische Bataillone aus Kustschuk, Wasserbowa und Tschistlik unsere Vorpostenstellungen bei Pnygos, Abanauel, Tschesme und zwischen Tschistlik und Trestenik an. Nach hartnäckigem Kampfe wurden dieselben gegen 6 Uhr Abends auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, von Offizieren sind bis jetzt 1 todt, 7 verwundet gemeldet, gestern Abend wurden 78 verwundete Soldaten eingebracht. Am hartnäckigsten war der Kampf bei Pnygos, wo sich 2 Compagnien vom Nowitschen und vom Dniepr'schen Regiment heldenmüthig gegen eine enorme türkische Uebermacht vertheidigten. Die erlittenen bedeutenden Verluste zwangen dieselben endlich, sich gegen Miescha zurückzuziehen. Hierauf rückte aber die ganze erste Brigade der 12. Division gegen Pnygos vor, vertrieb die Türken und warf dieselben Nachmittags 4 Uhr hinter den Lem zurück. Die Türken hielten aber Pnygos inzwischen schon eingeseichert. Am nämlichen Tage Nachmittags 3 Uhr griffen die Türken die Vorposten des 26. Kosaken Regiments und der Kublin'schen Husaren an, wurden aber ebenfalls gegen 6 Uhr Abends zurückgeschlagen. Unsere Vorposten besetzten ihre früher innegehabten Stellungen auf der ganzen Linie wieder. Am 17. d. M. griffen zu derselben Zeit, wo der Angriff auf Nowosjelo unternommen wurde, 150 Eskadren und Baschibozuks Elatariga an. Unter dem Schutze derselben besetzte die türkische Infanterie die Elatariga beherrschende Anhöhe und begann dort Batterien zu errichten. Die Türken flohen indessen, nachdem einige Granatenschüsse auf sie abgegeben und die Eskadren und Baschibozuks durch die Schützen des Patutsk'schen Regiments zurückgeschlagen und zerstreut worden waren. Wir hatten 2 Mann verwundet; die Türken ließen 8 Tode zurück, darunter einen Offizier. — Am 19. d. M., Nachmittags 1 Uhr, fand bei uns vor Plewna auf der Heroute von Tuschewiza in Anwesenheit des Kaisers ein Gottesdienst wegen der Einnahme von Kars statt. Nach dem Gottesdienst gaben sämtliche Batterien gegen Plewna gerichtete Salven ab. Abends fand auf den Positionen ein Feuerwerk, Illumination und Musik statt. Abends um 11 Uhr eröffneten die Türken ein Geschützfeuer gegen die Position des General Skobeless, welches alle unsere Batterien mit Granaten erwiderten. Nach 20 Minuten wurde Alles still. Wir hatten einen Offizier und 2 Soldaten verwundet.

An die Armee in Asien hat der Zar einen Tagesbefehl erlassen, worin er betont, daß der Kampf noch nicht beendet sei, daß der tapferen Armee noch manche Noth und Mühseligkeit bevorstehe. Der Zar dankt den Truppen für ihren Heldennuth und versichert, daß die Sorge für die Verwundeten, für die Familien der Gefallenen nicht nur die Pflicht Rußlands, sondern auch seine eigene sein werde. Mit den Worten: „Die Waisen bleiben meinem Schutze empfohlen“, schließt der Armeebefehl. — Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Erzerum vom 19. d. M. gemeldet wird, haben die türkischen Schil-

wachen mit dem Feinde bei Modourke einige Gewehrschüsse gewechselt. Die türkischen Batterien haben auch die russischen Befestigungen im Süden von Erzerum beschossen. Kleine russische Kavalleriedetachements patrouilliren nach verschiedenen Richtungen der Ebene.

Interessant sind die Bemerkungen, welche der militärische Berichtserstatter des „Verl. Tzbl.“ an die Art und Weise des russischen Einzelkampfes knüpft. Er schreibt: „Bekanntlich haben die Franzosen 1870 uns durch die Eröffnung ihres Infanteriefeuers auf weite Distanzen sehr überrascht, und was man auch über diese Munitionsverschwendung denken mag, so hat sie doch eine gewisse Berechtigung. Erkennt man diese nicht an, so braucht man auch keine so großen Ausgaben für die Beschaffung des bestmöglichen Gewehrs zu machen. Während man daher seit 1870 in den Armeen den 8. ten Werth auf die Einzelausbildung des Schützen legt und auch die Waffenwirkung der Infanterie weit mehr hinauschiebt, als sie es bis jetzt war, begegnen wir in der russischen Armee noch immer dem alten Suwarow'schen Ausspruch von der Kugel, die tödtet und dem Bajonnet, das allein weise sei. Dieser Grundsatz mag für Milizheere eine gewisse Berechtigung haben, für die modernen Armeen aber, die durch die allgemeine Wehrpflicht die beste Kraft des Landes in ihren Reihen zählen, muß man fast das Umgekehrte als Grundsatz aufstellen, nämlich möglichst intelligente Ausnutzung der uns durch die Stellung der heutigen Tactik gebotenen Hilfsmittel, und nur, wenn diese ihre Schutzeigenschaft gethan und den Feind erschüttert haben, dann lasse man das Bajonnet weiter wirken. Gegen einen mit guter Feuerwaffe versehenen und hinter Deckungen geschützten Gegner mit dem Bajonnet anzukommen, ist ein meist aussichtsloser, immer aber unverantwortlicher Mißbrauch des, wie gesagt, in heutiger Zeit so kostbaren Menschenmaterials. Wenn wir trotzdem in den letzten Tagesbefehlen, die Skobeless und Gurko, beide die anerkannt brauchbarsten Generale der russischen Armee, erlassen haben, die Aufforderung finden, mit der Patrone zu sparen und das Bajonnet in seinen alten Werth einzusetzen, so muß man darin die einsichtigen Militärs allerdings nicht befremdliche Thatfache finden, daß der russische Soldat nicht auf jener Stufe der soldatischen Entwicklung steht, die ihn zum Einzelkämpfer mit seiner Waffe, d. h. zum verständnißvollen Gebrauch der in ihr ruhenden Kraft fähig macht. Wir müssen vielmehr darin das Gerständniß finden, daß auch heute noch die Verwendung in Waffen, die nicht nach Verlusten fragt, die für die russische Armee eigenthümliche Kampfart ist und daß, die russischen Heerführer nur so die Summe der ungenutzten Heereskraft auszunutzen wissen und verwenden zu können glauben.

Es mag das für diejenigen eine Verübung sein, die — wie die Russen es selbst mit Vorliebe thun — behaupten, man dürfe die russische Armee nicht nach ihren Erfolgen gegenüber der türkischen betrachten, denn es sei weit leichter gewesen, 1870/71 die Franzosen zu schlagen, als 1877 die Türken. Es mögen obige Worte wie gesagt die Wahrheit geben, daß es den Russen mit der bis zur Ankunft Todleben's befolgten Tactik und Strategie wahrscheinlich eben so wenig gelungen wäre, die Franzosen Anno 70 zu schlagen.